

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 8

Artikel: Salzig, aber nicht versalzen

Autor: Frei, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seinen Anfang nimmt.“ So tat es der fromme Tobias. Von frühester Kindheit an lehrte er seinen Sohn Gott fürchten, alle Sünde meiden und Gutes tun. In der Legende der Heiligen können wir auf jedem Blatte lesen, daß ein frommer Vater oder eine fromme Mutter den Heiligen von frühester Kindheit an im Tugendwandel unterrichtet hat. Sind nicht auch unsere Kinder dazu berufen, dereinst Heilige zu werden?

Salzig, aber nicht versalzen.

(Post festum.)

Der feierliche Tag der Schulprüfung steht in Sicht. Die entfernteren Vorbereitungen sind getroffen. Die Schüler sind unter viel Ach und Krach leidlich vorbereitet. Der Herr Präsident hat sich schon so nebenhin ins Ohr flüstern lassen, was für Auffächerchen sich etwa für diese und jene Klasse eignen dürften. Doch, das sind alles pure Gelegenheits-Ergüsse, und selbstverständlich erinnert sich der Herr Präsident am denkwürdigen Tage, da man ja alle Schulkinder von der 1. Klasse bis und mit der Sekundarschule gleich unparteiisch auf ihr pädagogisches Gingewinde prüft, all' dieses Geslüsters nicht mehr, drückt ihn ja nur Eines: das Bewußtsein seiner Bürde und seiner Unparteilichkeit. Sollte es nun zufällig vorkommen, daß der Maßgebende des hohen Tages ein Buch mit sich bringt, aus dem er dann bereits wohl angezeichnete Lesestücke, Briefe und derlei vorliest, um sie dann reproduzieren zu lassen und derlei Aehnliches mehr, dann soll man ja nicht etwa mutmaßen, diese pädagogischen Anläufe, diese methodologischen Versuche seien eine Frucht privater Zuflüsterungen befreundeter Lehrer. Gott bewahre!

Das auch dann nicht, wenn das Buch zufällig auf seiner ersten Seite den Namen eines Lehrers trägt. Honny soit qui mal y pense; denn das ist nun einmal feststehend: Der Herr Präsident hat alle Zuflüsterungen auf diesen Tagen gänzlich vergessen; er ist unparteiisch.

Also an die Prüfung selbst. Es harren Lehrer und Schüler in gespannter Erwartung. Der Herr Präsident schreitet mit einigen ihrer Amtspflichten wohl bewußten Herren ins Schulhaus, die Herren trennen sich, jeder geht seiner Schule nach; es ist eben bereits die heikle Tagesaufgabe verteilt. Der Inspizierende A gibt von sich aus in etwas barschem Tone und ziemlich abrupter Erklärung eine Aufgabe, ohne den Lehrer zu fragen und ohne sich um des Lehrers bedenkliche Miene zu kümmern. Der Inspizierende B begrüßt vorerst den ihm gar wohlbekannten Lehrer, konversiert des Längern in kordialster Weise mit ihm, um dann schließlich nach Beratsschlagung im Einverständnisse mit dem Lehrer seine schriftliche Arbeit zu markieren. Der Inspizient C nimmt kurzweg das Lesebüchlein zur Hand, schlägt aufs Geratewohl ein Lesestück auf und läßt es lesen. Ohne irgendwie eine Vorbemerkung gemacht zu haben, heißt es plötzlich: „So, Kinder, das ist leicht, jetzt schreibt nieder, was ihr gelesen habt.“ Punktum, Streusand drauf! In der Weise nehmen die Dinge ihren Anfang und kommen die schriftlichen Arbeiten zur Verteilung. Ob nun die 6. ev. 7. Klasse beispielsweise einen Brief primitivster Natur, die 5. aber eine heikle Beschreibung und die 4. gar ein Lesestück wiedergeben soll, das sie das Jahr hindurch nie gelesen oder wenigstens nie ernsthaft behandelt: das ist den fürweisen Herren einerlei, sie sind nun einmal gerecht und unparteiisch, und alles andere ist Nebensache. Ob die erteilten schriftlichen Arbeiten eine berechtigte und objektive Kritik des Fachmannes auch nicht ertragen; ob sie den Anforderungen des kantonalen Lehrplanes auch widersprechen; ob sie ohne alle Berücksichtigung auf das Abzenzenverhältnis des laufenden Jahres und auf die geistige Veranlagung der Klasse

und sogar in methodischer Beziehung in gegenseitigem Widerspruch stehen: das tut kurzweg nichts, wir sind nun einmal, die die Gemsen jagen — und dabei bleibts, — wir sind gerecht und unparteiisch.

Aber noch einen Schritt weiter! Während die Schüler schreiben, schwatzen die Zuhörer ziemlich laut. Selbstverständlich fällt mancher Schüler an seinem Federhalter herum, weil ihm eben die Gedanken nur spärlich und bei dem jovalen Gebahren der Herren doppelt spärlich zur Verfügung stehen. Der Gesprächsstoff scheint versiegt. — Und so kommt einer nach dem andern von den fürnehmsten Herren und besichtigt unter merklichem Geräusche das Skriptum der Einzelnen. Man macht nicht selten auf Fehler aufmerksam, so daß ein nachfolgender Inspezient bei manch' einem Schüler eigentlich nicht mehr das herzige Urprodukt des jungen Gelehrten sieht. Es geht aber bald wieder ans Blaudern, nämlich ans Beurteilen, und der Ungeierteste der hohen Herren dringt eben mit seinem Urteil durch, teilt dasselbe dem Präsidenten, der ja heute gar vielseitig beschäftigt ist, mit, und das Urteil ist gefällt und natürlich reif; denn wir sind ja gerecht und unparteiisch. Vielleicht ist zwar auch noch ein Bezirksschulrat da, der von Amtes wegen bei der Urteilsfällung das meiste Gewicht besitzen sollte, aber den ignoriert man, weil ein Lokalschulrat das Ding von sich aus versteht; denn wem Gott ein Amt gibt, dem gewährt er auch den Verstand. — Und übrigens, heißt es, wir bezahlen unsere Schule, warum sollen wir nicht auch befehlen und aburteilen? Der Bezirksschulrat nimmt zwar gewöhnlich die schriftlichen Arbeiten mitheim, liest und prüft sie dann mit Mühe und in vergleichender Erwägung aller einschlägigen Faktoren und bespricht sie etwa noch mit dem Lehrer, sofern ihm dies oder das auffällt. Und erst dann macht er seine Zensurnote über Lehrer und Schule. Aber was tut das? Ist dieser bedächtige Bezirksschulrat ein Geistlicher, ja nun, dann versteht er eben zum vornehmesten nichts, warum ist er ein Geistlicher. Ist er ein Laie, dann soll er wenigstens erfahren, daß ein Lokalschulrat eo ipso vom Schulwesen mehr versteht, als ein Bezirksschulrat, weil er ja in dieser Gemeinde seit Jahren das große Wort führt, und weil er schließlich denn doch selbst behauptet, vom Schulwesen das größte Verständnis zu haben. Drum kann also der Bezirksschulrat wohl sein Urteil zu Handen der kantonalen Erziehungsbehörde und, wo üblich, sogar zu Handen des Einzellehrers abgeben, da mag man demselben ausschlaggebende Bedeutung geben. Aber für den einzelnen Schulort soll der gute Mann schweigen, die einzelne Lokalschulbehörde soll er nicht beeinflussen wollen; denn ihr Urteil ist, wenn auch etwas kurzheilig und leichtlebig, einweg unfehlbar; denn sie ist gerecht und unparteiisch, sagt sie, es doch selber. —

Es wäre am Platze, auch noch mancher mündlichen Prüfung zu gedenken und etwelche Irrwege scharf zu zeichnen. Sufficit! Dem Lehrer Mut, Ausdauer und neue Begeisterung für seinen schönen Beruf, den Bezirksschulräten Energie und Rückgrat, den Lokalschulbehörden Gerechtigkeitsinn, richtigen Eifer und Takt. Wohldienerei macht schlaff und anmaßend, frische Kritik bringt zur Einsicht. Es leben Gerechtigkeit, Wahrheit und Unparteilichkeit im Schulwesen! —

Cl. Frei. 1)

Denkspruch:

Traulich seine Pflicht erfüllen,
Liebreich fremden Jammer stillen,
Freunde suchen, Weltlärm fliehen,
Tag für Tag sich selbst erziehen:
Das heißt nach dem Rechten streben,
Heißt dem Leben Inhalt geben,
Gott, sich selbst und andern leben.

Fr. Polack.